

**Hans J. Wulff: Rezension zu:
Baumann, Cordia: *Mythos RAF. Literarische und filmische Mythen-
tradierung von Bölls „Katharina Blum“ bis zum „Baader Meinhof Komplex“*. Pa-
derborn: Ferdinand Schöningh 2012, 514 S. (Sammlung Schöningh. Zur
Geschichte und Gegenwart.).**

Eine Druckfassung der folgenden Besprechung erschien in: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 15, 2013, S. 241-242.

URL der Online-Fassung: <http://derwulff/8-123>.

Kaum eine Epoche der BRD hat so tiefe und so lange Auseinandersetzungen, Deutungen und Umdeutungen, politische Interpretationen auf sich gezogen wie die Geschichte der „Rote Armee Fraktion“ (RAF). Dass sie auch den Stoff für unzählige Erzählungen und Dramatisierungen, für Filme, Romane und anderes geliefert hat, oft nur als Anspielungs-
marke durch die Fiktionen hindurch erkennbar war, ist in der Geschichtswissenschaft bislang sträflich vernachlässigt worden. Baumann beruft sich in der nun vorliegenden Heidelberger Dissertation auf Kraucuers These, dass man Filme als Ausdrucksformen gesellschaftlich geteilter Vorstellungen, Mentalitäten und Gefühlszustände lesen könne, in denen Faktisches in Poetisches oder Dramatisches transformiert und zugleich in modellhafter Schärfe dargeboten werde, so dass Rezipienten daraus Ordnung und Orientierung gewinnen könnten. Mehrfach ist von der „Prägekraft“ dieser Geschichten die Rede, die sie zu Teilen, manchmal gar zu Prototypen des kulturellen Gedächtnisses resp. zu fundamentalen Techniken des kulturellen Erinnerns mache. Das leuchtet ein, ist für eine an den sozialen und diskursiven Kontexten der Filmgeschichte interessierten Filmhistoriographie nicht sehr überraschend.

Baumann nimmt den Mythos als poetische Form, in denen die RAF-Geschichten in Roman und Film untersucht werden können, eine Qualität, die sie zudem in die Nähe der Geschichtserzählung selbst rücke. Zwar konzentriert sich die Untersuchung auf die Gründergeneration der RAF, doch ist das Verfahren der Mythenanalyse sicher von weiterer Bedeutung. Nicht nur, dass einzelne Filme und Romane als „Mythomotoren“ das Gefüge der vorliegenden Erzähl- und Deutungsmuster neu formieren können, neue Akzente setzen und Interpretationen ausbreiten, sondern es lassen sich „Mythologeme“ herausarbeiten, motivartige Komplexe, die sich im Verlauf der Geschichte verändern. Neben Personenmythen über die einzelnen Beteiligten gruppiert sich das Material in drei andere Mythengruppen – solche, die den Ter-

rorismus zu erfassen suchen, andere, die „Stammheim“ als symbolträchtiges und deutungsaffines Geschehen erzählen, und schließlich solche, die die RAF-Aktionen und ihre Mitglieder dämonisieren. Historisch bilden sich drei Phasen heraus (1970er/1980er, 1990er, nach 2000), an deren Ende es zur Durchsetzung einer eher depolitizierenden Auslegung der RAF kommt.

Die Menge an Texten, die Baumann nach einem recht stereotypen Muster ausliest, ist erstaunlich. Auch die Menge der Sekundärtexte, die sie heranzieht, ist enorm. Dennoch bleiben Fragen: Fragen etwa nach den politischen Diskussionen im Umkreis der RAF, des Terrorismus und seiner Bekämpfung und im Umkreis jüngerer politischer Bewegungen (Horizonte der Romane und Filme, die so gut wie komplett ausgespart bleiben). Fragen nach der Rolle des Diskursiven in der kulturellen Interpretations- und Gedächtnisleitung der Texte des Korpus (den Namen Foucault wie auch den Begriff des Diskurses / der Diskursanalyse sucht man vergebens). Fragen nach der Kulturgeschichte verwandter Genreerzählungen und -figuren (von der Robin-Hood-Figur über die Problematiken der Résistance und anderer Formen des Widerstands bis hin zum Topos des „guten Räubers“). Und es bleibt ein Misstrauen gegen die Präzision der Mythosanalyse, wie Baumann sie fast ausschließlich an der Narration ihrer Beispiele festmacht. So würde eine genaue Analyse der Sub- und Tiefentexte des Films *Bonnie and Clyde* (1967), den die Autorin mehrfach als Modellfilm der RAF-Filme ausgibt, zeigen, dass dessen Thema gar nicht die Gewalt und die Kriminalität der Titelfiguren ist, sondern von deren viel umfassenderen Versuch erzählt, Subjektivität, Identität und öffentliche Aufmerksamkeit gleichzeitig zu erlangen. Baumanns Filminterpretationen bleiben so gleich in mehrererlei Hinsicht oberflächlich. Am Reichtum des Materials, den die umfangreiche Dissertation zugänglich macht, ändert das aber nichts.